

JOHANN GEORG HAMANN

Sokratische Denkwürdigkeiten Wolken

Mit einer Einführung und
einem Stellenkommentar herausgegeben von
Leonard Keidel und Janina Reibold,
unter Mitarbeit von
Konrad Bucher

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-3961-7

ISBN eBook 978-3-7873-3962-4

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Theodor Springmann Stiftung.

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2021. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt
auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, so-
weit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Leonard
Keidel und Janina Reibold. Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus
100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

Inhalt

in nuce VII

Textkritische Zeichen, Auszeichnungen
und Siglen IX

Einführung

Publizistischer Hintergrund XI

Textträger, Editions- und Kommentarprinzipien XIX

Biographischer und zeithistorischer Hintergrund XXXVIII

Hamanns Sokrates-Quellen LIV

Über den Text der *Sokratischen Denkwürdigkeiten* LXX
und der *Wolken* XCI

Edition

Sokratische Denkwürdigkeiten 1

Wolken 47

Rezensionen der *Denkwürdigkeiten* 93

Rezensionen der *Wolken* 109

Stellenkommentar 121

Bibliographie 301

Dank 335

in nuce

Die vorliegende Ausgabe bietet eine historisch-kritische Edition von Hamanns *Sokratischen Denkwürdigkeiten* (1759) und *Wolken* (1761). Die Edition folgt dabei dem Schriftträgerprinzip. Dies gilt für den im Haupttext edierten Erstdruck sowie für die in der Marginalspalte edierten handschriftlichen Annotationen von Hamann. Die Wiedergabe des Textes erfolgt buchstaben- und zeichengenau; makro- und mikrotypographische Phänomene werden in eine moderne Typographie übersetzt. Eine Kontamination zwischen dem Wortlaut des Erstdrucks sowie der handschriftlichen Ergänzungen ist ausgeschlossen. Sekundär überlieferte Annotationen werden im Kommentarteil stellengenau wiedergegeben und mit »Annot.« gekennzeichnet. Im Anschluss an Hamanns Text folgen die für die Entstehungsgeschichte wichtigen zeitgenössischen Rezensionen der *Denkwürdigkeiten* und *Wolken*. Die Ausgabe bietet einen Stellenkommentar zu den beiden Schriften, der je mit dem Kürzel »Komm.« eingeleitet wird. Bei der Kommentierung wurde im Gegensatz zu vorherigen Kommentaren versucht, weniger zu erklären und mehr Kontext zu liefern. In der Einführung werden neben dem publizistischen, biographischen und zeithistorischen Hintergrund sowie den Editions- und Kommentarprinzipien Hamanns Sokrates-Quellen skizziert sowie der Versuch unternommen, einen inhaltlichen Überblick über die beiden Schriften zu liefern.

Textkritische Zeichen, Auszeichnungen, Siglen

Edition: Haupttext

Erstdruck	Edition
Fraktur	Serifenschrift (Sina Nova)
Schwabacher	<i>Kursive Serifenschrift (Sina Nova Italic)</i>
Antiqua	Sans-Serif-Schrift (Alegreya Sans)
Kursive (Antiqua)	<i>Kursive Sans-Serif-Schrift (Alegreya Sans Italic)</i>
Schriftgrößen- differenzen	verhältnismäßig wiedergegeben
Seitenwechsel im ED	
Zeilenumbruch	/ (falls drucktechnisch nicht reproduzierbar)

Edition: Marginalien

5/15: Spr Sal. IX.13	hschr. Notiz am Rand der Zeile
11/8: mikroskopisch] mikrosko- pisches	hschr. Ersetzung
13/15: dem * stummen / Habac. III.19.	hschr. Einfügung einer Fußnote
7/25: denenjenigen,] denjenigen, SD ₁ SD ₂	identische hschr. Annotation in beiden Exemplaren
11/10: Analogie * <u>Analogy</u> , man's surest guide below. / <u>Young</u> . Night 6. SD ₂ ; SD ₁ <i>ähnlich</i>	Annotationen, die lediglich auf Zei- chenebene different sind, werden in den Marginalien zusammengefasst
41/24: Sokrates Heftigkeit selbst] Sokrates Heftigkeit SD ₁ / Sokrates eigener Heftigkeit SD ₂	Abweichungen auf Wortebene
21/27: Klopstock im nordischen Zuschauer.	durch nachträglichen Beschnitt von SD ₂ /W ₂ verloren gegangene Wortteile
22/20: Nachkommen *] <i>Fußnoten- anker gestrichen</i>	Herausgeberanmerkungen kursiv

Siglen

SD₁	Autograph annotiertes Ex. der <i>Denkwürdigkeiten</i> ; Heidelberg
SD₂	Autograph annotiertes Ex. der <i>Denkwürdigkeiten</i> ; Herder-Sammelband; Düsseldorf
SD₃	Apograph annotiertes Ex. der <i>Denkwürdigkeiten</i> ; Müller-Sammelband; Schaffhausen
SD₄*	Nicht überliefertes autograph annotiertes Ex. der <i>Denkwürdigkeiten</i> ; sekundär über Edition Roth/Wiener rekonstruierbar
W₁	Autograph annotiertes Ex. der <i>Wolken</i> ; nur in Photographien überliefert; Münster
W₂	Autograph annotiertes Ex. der <i>Wolken</i> ; Herder-Sammelband; Düsseldorf
W₃*	Nicht überliefertes autograph annotiertes Ex. der <i>Wolken</i> ; sekundär über Edition Roth/Wiener rekonstruierbar

Stellenkommentar

Komm.	Stellenkommentare der Herausgeber
Annot.	Sekundär überlieferte Annotationen Hamanns nach der Edition von Roth/Wiener
⟨...⟩	Zusätze (Nachweis, Übersetzung) der Herausgeber zu Annot.

Einführung

Publizistischer Hintergrund

Publikationsgeschichte der *Denkwürdigkeiten*

Die *Sokratischen Denkwürdigkeiten* erschienen zum Jahreswechsel 1759/60 in der Hartung'schen Buchhandlung, wenige Schritte entfernt von Hamanns Geburtshaus, der Altstädtischen Badestube in der Heilig Geist Gasse in Königsberg. Auf ihrem Titelblatt finden sich weder Angaben zum Autor, noch zum Verlag der Schrift. Bei »Amsterdam« handelt es sich um einen fiktiven Druckort.

Für die Hartung'sche Buchhandlung war das Jahr 1759 kein gutes Jahr. Nachdem wenige Jahre zuvor, am 5. Mai 1756, bereits der Firmengründer Johann Heinrich Hartung (geb. 1699) überraschend auf einer Messereise nach Leipzig gestorben war und sein ältester Sohn Michael Christian Hartung (geb. 1738) mit gerade 18 Jahren die Leitung der Buchhandlung übernehmen musste, verstarb dieser nicht weniger überraschend drei Jahre darauf am 17. April 1759.¹ Die verwitwete und verwaiste Mutter Hanna Hartung (geb. Zobelin) führte die Firma interimswise fort. Bereits am 10. Juli 1759 heiratete sie Gebhard Ludwig Woltersdorf und die »Hartung'sche Buchhandlung« wurde im September 1759 zur »Woltersdorfschen Buchhandlung« umbenannt. Bereits einen Monat darauf am 17. Oktober 1759 verstarb der neue Ehemann, die Buchhandlung trug fortan den Namen »Hartung's Erben, G. L. Woltersdorf's Witwe«. Erst 1762 mit der Übernahme der Verlagsgeschäfte durch Hartungs zweitältesten Sohn Gottlieb Lebrecht Hartung (geb. 1747) stabilisierte sich der Verlag wieder und erlangte erneuten Ruhm.²

Als Hamann am 31. August 1759 seinem »Nachbarn« die *Denkwürdigkeiten* zum Verlag anbot,³ war der Firmengründer Johann Hein-

1 Vgl. HKB 143 (I 325/32ff., 1.5.1759, an J. G. Lindner).

2 Vgl. zur Verlagsgeschichte der Hartung'schen Buchhandlung Dreher: *Der Buchhandel und die Buchhändler zu Königsberg*, S. 204–207.

3 HKB 159 (I 404/8f., 31.8.1759, an J. G. Lindner).

rich Hartung bereits drei Jahre, sein Sohn Michael Christian Hartung vier Monate tot.⁴ Die Geschäfte führte die Witwe Hanna zusammen mit ihrem neuen Ehemann Gebhard Ludwig Woltersdorf. Spätestens im Oktober übergab Hamann die Druckvorlage dem Verlag, am 24. Dezember 1759 erhielt er die ersten Abzüge der *Sokratischen Denkwürdigkeiten*;⁵ Korrekturfahnen bekam er wohl keine. In der Zwischenzeit war der neue Geschäftsführer Woltersdorf gestorben und die Leitung der Buchhandlung oblag erneut der Witwe Hanna Woltersdorf (verw. Hartung). Würde auf der Titelseite der *Denkwürdigkeiten* eine Verlagsangabe gestanden haben, hätte diese vermutlich »Königsberg bey Hartung's Erben, G. L. Woltersdorf's Witwe« gelautet. Gedruckt wurde das Büchlein wahrscheinlich in der Reußnerischen Buchdruckerei, die seit 1751 zur Hartung'schen Buchhandlung gehörte. Zensur erhielten die *Denkwürdigkeiten* laut Hamann in Berlin, nachdem diese in Halle wohl bei Prof. Georg Friedrich Meier nicht erwirkt werden konnte.⁶ Im Messkatalog zur Ostermesse 1760 wird das Erscheinen der Schrift in Ermangelung eines Autornamens unter »Denkwürdigkeiten, sokratische« angekündigt.⁷ Die Auslieferung begann wohl im Januar 1760, im Juni desselben Jahres war das Büchlein bereits ausverkauft.⁸ Die Auflage betrug vermutlich nicht viel mehr als 100 Exemplare. Zu einem Nachdruck, an dem die Verlegerin Hanna Woltersdorf zunächst interessiert war,⁹ ist es wohl nie gekommen. Hamann war sein Leben lang unzufrieden mit der Druckgestalt der *Denkwürdigkeiten*, weil es in ihnen an »Druck und Schreibefehlern« nur so wimmelte.¹⁰

4 Im *Fliegenden Brief* geht einiges in Bezug auf die Publikationsgeschichte der *Denkwürdigkeiten* durcheinander bzw. werden Personen und Ereignisse der Hartung'schen Verlagsgeschichte überblendet. Dies liegt einerseits an dem Vierteljahrhundert, das zwischen den beiden Texten liegt, andererseits handelt es sich aber vor allen Dingen bei dem *Fliegenden Brief* um einen literarischen Text. Vgl. *HfB* 2, 1r; 5, 1r; 8, 3; 26, 3; 36, 2r; 37, 1r°.

5 *HKB* 163 (I 431/28ff., 11. 2. 1756, an J. G. Lindner) und *HKB* 174 (II 1/19ff., 2. 1. 1760, an den Bruder).

6 Vgl. *HKB* 174 (II 1/19ff., 2. 1. 1760, an den Bruder).

7 *Allgemeines Verzeichniß [...] der Frankfurter und Leipziger Ostermesse des 1760 Jahres*, S. 12.

8 Vgl. *HKB* 185 (II 32/3ff., 6. 1760, an J. G. Lindner).

9 Ebd.

10 *HKB* 174 (II 1/24, 2. 1. 1760, an den Bruder).

Rezensionen der *Denkwürdigkeiten*

Im Juni und Juli 1760 erschienen drei Rezensionen der *Sokratischen Denkwürdigkeiten*: Die erste am 19. Juni 1760 in den vom ›Dreigestirn der Aufklärung‹ – Friedrich Nicolai, Gotthold Ephraim Lessing und Moses Mendelssohn – herausgegebenen *Briefen, die neueste Litteratur betreffend*.¹¹ Hinter dem mit dem Kürzel D. signierenden Autor verbarg sich Moses Mendelssohn.

Am 25. Juni 1760 folgte eine anonyme Rezension in der *Staats- und Gelehrten Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten*. Ihr Verfasser war wohl Johann Joachim Christoph Bode (1730–1793).¹² Dieser war zwar erst von 1763 bis 1764 fest angestellter Redakteur der Zeitung, könnte die Rezension aber auch als freier Mitarbeiter dort veröffentlicht haben, auch wenn das eher ungewöhnlich war.¹³ Er arbeitete bereits seit 1754 als Hauslehrer in Hamburg. Von 1745 bis 1767 oblag die Gesamtdirektion der Zeitung Barthold Joachim Zinck (1718–1775), der unter anderem mit Lessing befreundet war. Unterstützt wurde dieser von 1758 bis 1763 bei der Redaktionsarbeit von Johann Joseph Schmidlin (1725–1779).¹⁴ Außer Bode könnten auch Zinck oder Schmidlin die Verfasser der Rezension der *Denkwürdigkeiten* gewesen sein. Von 1731 bis 1732 war übrigens Hamanns gleichnamiger Onkel Johann Georg Hamann (1697–1733) verantwortlich für die Redaktion des *Hamburgischen Correspondenten* gewesen. Es ist anzunehmen, dass Hamann davon wusste – allerdings erwähnt er diese ›Familienbande‹ mit der Zeitung nicht.

11 Vgl. zur Geschichte der *Literaturbriefe* bspw. die Einleitung in Mendelssohn: *Rezensionsartikel in Briefe, die neueste Litteratur betreffend*, S. IX–LXXXIV.

12 Zumindest scheint diese Annahme in der Hamann-Forschung seit Roth einhellig zu bestehen. Beweise dafür oder dagegen lassen sich allerdings nicht erbringen.

13 *Jubiläums-Zeitung des Hamburgischen Correspondenten*, Sp. 6: »wenigstens in den ersten Jahrzehnten [hatten] die Kritiken durchgehens einen und denselben, und zwar der Redaction angehörigen Verfasser gehabt«.

14 Vgl. zur Geschichte des *Hamburgischen Correspondenten* und zu dessen Mitarbeitern v. a. *Jubiläums-Zeitung des Hamburgischen Correspondenten*, hier v. a. Sp. 7; Tolkemitt: *Der Hamburgische Correspondent*, v. a. S. 31–37; Böning: *Periodische Presse*, Kap. »Die Staats- und gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten«, S. 17–35.

Knapp einen Monat später, am 29. Juli 1760, erschien eine dritte Rezension, diesmal in den *Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit*.¹⁵ Verfasser war der Herausgeber Christian Ziegra (1719–1778). Ziegra hatte die Zeitung 1758 in erklärter Opposition zu den aufklärungsaffinen Zeitungen wie dem *Hamburgischen Correspondenten* gegründet und stand mit den Berliner *Literaturbriefen* auf Kriegsfuß.¹⁶ Einiges an dem Zorn, den man in Ziegras Rezension der *Denkwürdigkeiten* lesen kann, ist nicht allein auf den publizistischen Affront durch Hamanns Schrift selbst zurückzuführen, sondern auf die beiden im Wesentlichen wohlwollenden Rezensionen in den *Literaturbriefen* und dem *Hamburgischen Correspondenten*.

Die drei Rezensionen sind im Editionsteil *Rezensionen* (S. 93–109) vollständig abgedruckt.

Publikationsgeschichte der *Wolken*

Erst am 7. Februar 1761 erwähnt Hamann erstmals in einem Brief an J. G. Lindner, dass er die Rezension Mendelssohns in den *Literaturbriefen* sowie jene Ziegras in den *Hamburgischen Nachrichten* gelesen habe.¹⁷ Die Ziegra'sche Häme bezeichnet er dort als ein willkommenes »Antidot« für die ihm verdächtige »Anpreiſung« Mendelssohns. Die Rezension im *Hamburgischen Correspondenten* erwähnte er hier und auch später mit keinem Wort. Wann genau die Lektüre der Rezensionen stattgefunden hat, ist nicht genauer zu bestimmen, sie muss aber wenigstens einige Wochen zurückgelegen haben, denn im gleichen Brief vom Februar 1761 kündigte Hamann bereits das Erscheinen einer neuen, ebenfalls anonymen Schrift zur Ostermesse 1761 an.¹⁸ An

15 Zur Geschichte von Ziegras *Hamburgischen Nachrichten* vgl. Böning: *Periodische Presse*, S. 171–173.

16 Der Streit eskalierte publizistisch bereits wenige Monate später im November 1760 anlässlich von Mendelssohns Rezension von Georg Schades *Die unwandelbare und ewige Religion der ältesten Naturforscher und Adepten* im 132. der *Literaturbriefe*, vgl. Böning: *Periodische Presse*, S. 171f. und Albrecht: *Kommentierte Dokumentation zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte*, in: Lessing: *Briefe die neueste Litteratur betreffend*, S. 374.

17 HKB 201 (II 61/18ff., 7. 2. 1761, an J. G. Lindner).

18 HKB 201 (II 61/18ff., 7. 2. 1761, an J. G. Lindner). Die Leipziger Buchmesse begann jährlich am Sonntag Jubilate, dem dritten Sonntag nach Ostern. 1761 war dies der 12. April.

liche Posse und christliche Nachfolge sind zuletzt im fremdsprachigen, historisierenden Zitat befreundlich nah beieinander. Vielleicht weil sie auch etwas Gemeinsames enthalten: den Appell an die Freundschaft.

5. Das Befremden ob der Verquickung im Epilog erhält noch eine Abwandlung im allerletzten textuellen Element des Buches, in der Fehlernotiz (92/1–6), die sich auf »Uns«, »Niemand« und das Publikum bezieht. Ziegra benutzt den *pluralis auctoris* für seine Position; mit Hamann könnte man wohl sagen: als Stellvertreter des *sensus communis*. In der Wiedergabe der Rezension in den *Wolken* wird der Pluralis in Großbuchstaben gesetzt (54/5ff.), wie das für die Bezeichnungen Gottes und Christi üblich ist. Mit der Komödie findet wohl eine Entthronung des richterlichen Publikums als Abstraktum statt, um es in die Klarheit des Spiegelbildes zu setzen.

11

Sokratische Denkwürdigkeiten

für die lange Weile

des Publicums

5

zusammengetragen

von einem Liebhaber
der langen Weile.

Mit

einer doppelten Zuschrift

10

an Niemand und an Zween.

O curas hominum! o quantum est in rebus inane!

Quis leget haec? --- Min' tu istud ais? --

Nemo hercule -- Nemo? --

Vel DVO vel NEMO ---

15

PERS.

Amsterdam, 1759.

An das Publicum,
oder
Niemand, den Kundbaren.

— οδ' ΟΥΤΙΣ, που 'στιν;
— — / Eurip. Κυκλωψ. 502

51 **D**u führst einen Namen, und brauchst
 keinen Beweis Deines Daseyns,
 Du findest Glauben, und thust keine
 Zeichen denselben zu verdienen, Du er-
 5 hältst Ehre, und hast weder Begrif noch
 Gefühl davon. Wir wissen, daß es
 keinen Götzen in der Welt giebt.
 Ein Mensch bist Du auch nicht; doch
 must Du ein menschlich Bild seyn, das
 10 der Aberglaube vergöttert hat. Es fehlt
 Dir nicht an Augen und Ohren, die aber
 61 nicht sehen, nicht hören; und das künst-
 liche Auge, das Du machst, das künstli-
 che Ohr, das Du pflanzest, ist, gleich den
 15 Deinigen, blind und taub. Du must al-
 les wissen, und lernst nichts; Du must
 alles richten, und verstehst nichts. Du
 dchtest, hast zu schaffen, bist über Feld,
 oder schläfst vielleicht, wenn Deine
 20 Priester laut rufen, und Du ihnen und
 ihrem Spötter mit Feuer antworten soll-
 test. Dir werden täglich Opfer gebracht,
 die andere auf Deine Rechnung verzeh-
 ren, um aus Deinen starken Mahlzeiten

Spr Sal. IX. 13 SD₁ SD₂

lernst nichts;] lernst
 nichts; lernst immerdar,
 und kannst nimmer zur
 Erkenntnis der Wahr-
 heit kommen 2. Tim.
 III. 7. SD₁

17 verstehst nichts.]
 verstehst nichts, lernst
 immerdar, und kannst
 nimmer zur Erkenntnis
 der Wahrheit kommen.
 2 Tim. III. 7. SD₂

Dein Leben wahrscheinlich zu machen.
 So eckel Du bist, nimmst Du doch mit
 allem für lieb, wenn man nur nicht leer
 vor Dir erscheint. | Ich werfe mich wie 17
 der Philosoph zu den erhörenden Füßen 5
 eines Tyrannen. Meine Gabe besteht in
 nichts als Kücklein, von denen ein Gott,
 wie Du, einst barst. Ueberlaß sie da-
 her einem Paar Deiner Anbeter, die ich
 durch diese Pillen von dem Dienst Dei- 10
 ner Eitelkeit zu reinigen wünsche.

Weil Du die Züge menschlicher Un-
 wissenheit und Neugierde an Deinem
 Gesichte trägst; so will ich Dir beichten,
 wer die Zween sind, denen ich durch 15
 Deine Hände diesen frommen Betrug
 spielen will. Der erste arbeitet am Stein
 der Weisen, wie ein Menschenfreund,
 der ihn für ein Mittel ansieht, den Fleiß,
 die | bürgerliche Tugenden und das Wohl 20 | 8
 des gemeinen Wesens zu befördern. Ich
 habe für ihn in der mystischen Sprache
 eines Sophisten geschrieben; weil Weis-
 heit immer das verborgenste Geheimnis
 der Politick bleiben wird, wenn gleich 25

die Alchymie zu ihren Zweck kommt, alle die Menschen reich zu machen, welche durch des Marquis von Mirabeau fruchtbare Maximen bald! Frankreich bevölkern müssen. Nach dem heutigen Plan der Welt bleibt die Kunst Gold zu machen also mit Recht das höchste Project und höchste Gut unserer Staatsklugen.

Der andere möchte einen so allgemeinen Weltweisen und guten Münzwarad ein abgeben, als Newton war. Kein Theil der Kritik ist sicherer, als die man für Gold und Silber erfunden hat. Daher kann die Verwirrung in dem Münzwesen Deutschlands so groß nicht seyn, als die in die Lehrbücher eingeschlichen, so unter uns gäng und gebe sind. Es fehlt uns an richtigen Verhältniss-Tabellen, die uns bestimmen, wie viellöthig eine Wahrheit seyn müsse, und wie viel an einem Einfall fehlet, wenn er eine Wahrheit gelten soll u. s. w.

Weil diese Küchlein nicht gekaut, sondern geschluckt werden müssen, gleich denenjenigen, so die Cosmische Fami-

wie viellöthig [...] fehlet,] von welchem Gehalt ein Einfall seyn müsse, SD₁ wie viellöthig an Schrot und Korn ein Einfall seyn müße, SD₂

22 u. s. w. *Ο Ζευ, τι δη χρυσου μεν ος κιβδηλος η Τεκμερι' ανθρωποισιν ωπασας σαφη. / Ανδρων δ' οτω χρη τον κακον διειδεναι / Ουδεις χαρακτηρ εμπεφυκε σωματι / Euripides Medea SD₂

25 denenjenigen,] denjenigen, SD₁ SD₂

lie zu Florenz in ihr Wapen|aufnahm; 110
so sind sie nicht für den Geschmack ge-
macht. Was ihre Wirkungen anbetrifft; so
lernte bey einem ähnlichen Gefühl der-
selben Vespasian zuerst das Glück Dei- 5
nes Namens erkennen, und soll auf
einem Stuhl, der nicht sein Thron war,
ausgerufen haben: VTI PVTO, DEVS FIO!

An die Zween.

-- σμικρα μεν ταδ'
αλλ' ομως / α'χω --- /
Sophocles in Electra. SD₂

13| Das Publicum in Griechenland laß die
Denkwürdigkeiten des Aristoteles
über die Naturgeschichte der Thiere,
und Alexander verstand sie. Wo ein gemei-
5 ner Leser nichts als *Schimmel* sehen möchte,
wird der Affect der Freundschaft Ihnen, Mei-
ne Herren, in diesen Blättern vielleicht ein
mikroskopisch Wäldchen entdecken.

mikroskopisch]
mikroskopisches SD₁

Ich habe über den Sokrates auf eine so-
10 kratische Art geschrieben. Die *Analogie* war
14| die Seele seiner Schlüsle, und er gab ihnen
die *Ironie* zu ihrem Leibe. Ungewißheit und
Zuversicht mögen mir so eigenthümlich
seyn als sie wollen; so müssen sie hier doch
15 als ästhetische Nachahmungen betrachtet
werden.

Analogie * *Analogy*,
man's surest guide
below. / Young, Night 6.
SD₂: SD₁ *ähnlich*

In den Werken des *Xenophons* herrscht
eine abergläubische, und in *Platons* eine
schwärmerische Andacht; eine Ader ähnli-
20 cher Empfindungen läuft daher durch alle
Theile dieser mimischen Arbeit. Es würde
mir am leichtesten gewesen seyn denen
Heyden in ihrer Freymüthigkeit hierin näher
zu kommen; ich habe mich aber bequemen
15| 25 müssen meiner Religion den Schleyer|zu
borgen, den ein patriotischer *St. John* und

platonischer *Shaftesbury* für ihren Unglauben und Misglauben gewebt haben.

Sokrates war, meine Herren, kein gemeiner Kunstrichter. Er unterschied in den Schriften des Heraklitus, dasjenige, was er nicht verstand, von dem, was er darin verstand, und that eine sehr billige und bescheidene Vermuthung von dem Verständlichen auf das Unverständliche. Bey dieser Gelegenheit redete Sokrates von *Lesern*, welche *schwimmen* könnten. Ein Zusammenfluß von Ideen und Empfindungen in dieser lebenden *Elegie* vom Philosophen machte desselben Sätze vielleicht zu einer Menge kleiner Inseln, zu deren Gemeinschaft *Brücken* und Führen der Methode fehlten.

Da Sie beyde meine Freunde sind; so wird mir Ihr partheyisch Lob und Ihr partheyischer Tadel gleich angenehm seyn. Ich bin etc.

könnten

* Atque hic tam docilis
ad cetera, nature nesciit.
Sueton. de Caligula. SD1

12 dieser] jener SD1 SD2

Sokratische Denkwürdigkeiten.

Einleitung.

- 5 **D**er Geschichte der Philosophie ist es wie der
Bilsäule des französischen Staatsministers
ergangen. Ein grosser Künstler zeigte seinen
Meissel daran; ein Monarch, der *Name* eines ganzen
Jahrhunderts, gab die Unkosten zum Denkmal und
bewunderte das Geschöpf seines Unterthanen; der
10 Scythe aber, der auf sein Handwerk reisete, und wie
181 Noah oder der Galiläer des Projektmakers, Julians,
ein *Zimmermann* wurde, um der Gott seines Volks
zu seyn, dieser Scythe begieng eine Schwachheit,
deren Andenken ihn allein verewigen könnte. Er lief
15 auf den Marmor zu, both grosmüthig dem Stein die
Hälfte seines weiten Reichs an, wenn er ihn lehren
wollte, die andere Hälfte zu regieren. Sollte unsere
Historie Mythologie werden; so wird diese Umar-
mung eines leblosen Lehrers, der ohne Eigennutz
20 Wunder der Erfüllung gethan, in ein Märchen
verwandelt seyn, das den Reliquien von Pygmalions
Leben ähnlich sehen wird. Ein *Schöpfer seines
Volkes* in der Sprache unsers Witzes wird nach einer
undenklichen Zeit eben so poetisch verstanden wer-
25 den müssen, als ein *Bildbauer seines Weibes*.

Girardon SD₁ SD₂Ludwig 14. SD₂Peter d. G. SD₂dem * stummen /
Habac. III. 19.
SD₁; SD₂ ähnlich

Es giebt in dem Tempel der Gelehrsamkeit
 wirklich einen Götzen, der unter seinem | Bilde 19
 die Aufschrift der *philosophischen Geschichte* trägt;
 und dem es an Hohenpriestern und Leviten nicht
 gefehlt. *Stanley* und *Brucker* haben uns Kolossen 5
 geliefert, die eben so sonderbar und unvollendet
 sind als jenes Bild der Schönheit, das ein Grie-
 che aus den Reitzen aller Schönen, deren Ein-
 druck ihm Absicht und Zufall verschaffen konnte,
 zusammensetzte. Meisterstücke, die von *gelehrten* 10
 Kennern der Künste immer sehr möchten bewun-
 dert und *gesucht*; von Klugen hingegen als aben-
 theuerliche Gewächse und Chimären in der Stille
 belacht oder auch für die lange Weile und in thea-
 tralischen Zeichnungen nachgeahmt werden. 15

Engländer] Britte SD₁ SD₂

Weil *Stanley* ein Engländer und *Brucker* ein
 Schwabe ist: so haben sie beyde die lange Weile
 des Publicums zu ihrem Ruhm vertrieben; wiewohl
 das Publicum auch für die Gefälligkeit, womit es
 die ungleichen Fehler dieser Nationalschriftsteller 20 | 20
 übersehen, gelobt zu werden verdient.

encyclopidischen]
 encyclichen SD₁ SD₂;
 S. Wolken. S. 31. SD₂;
 SD₁ ähnlich

Deslandes, ein Autor von *encyclopidischen* Witz
 hat eine chinesische Kaminpuppe für das Kabinet
 des gallicanischen Geschmacks hervorgebracht.
 Der Schöpfer der *schönen Natur* scheint die grös- 25
 ten Köpfe Frankreichs, wie Jupiter ehemals die
 Cyclopen zur Schmiede der Strahlen und Schwär-
 mer verdammt zu haben, die er zum tauben Wet-
 terleuchten und ätherischen Feuerwerken nöthig
 hat. 30

Aus denen Urtheilen, die ich über alle diese ehrliche und feine Versuche ein kritisch System der philosophischen Geschichte zu machen, gefällt, läßt sich mehr als wahrscheinlich schließen, daß ich keines davon gelesen; sondern bloß den Schwung und Ton des gelehrten Haufens nachzuahmen, und denenjenigen, zu deren Besten ich schreibe, durch ihre Nachahmung zu schmächeln suche. Unterdessen glaube ich zuverlässiger, daß unsere Philosophie eine andere Gestalt nothwendig haben müste, wenn man die Schicksale dieses Namens oder Wortes: *Philosophie*, nach den Schattierungen der Zeiten, Köpfe, Geschlechter und Völker, nicht wie ein Gelehrter oder Weltweiser selbst, sondern als ein müßiger^{*)} Zuschauer ihrer olympischen Spiele studiert hätte oder zu studieren wüste.

Versuche [...] gefällt,
Versuche von einem
kritischen System der
philosophischen Ge-
schichte gefällt, SD1 SD2

Ein *Phrygier*, wie Aesop, der sich nach den Gesetzen seines *Klima*, wie man jetzt redt, Zeit nehmen muste, klug zu werden, und ein so natürlicher Tropf, als ein La Fontaine, der sich besser in die Denkungsart der Thiere als der Menschen zu schicken und zu verwandeln wuste, würden uns an statt gemalter Philosophen oder ihrer zierlich verstümmelter Brustbilder, ganz andere Gelschöpfe zeigen, und ihre Sitten und Sprüche, die Legenden ihrer Lehren und Thaten mit Farben nachahmen, die dem Leben näher kämen.

– ως γραφεὺς
τ' ἀποσταθεὺς. /
Eurip. Hecub. SD2

*) Ein Mensch *ohne Geschäfte* heißt auf griechisch *Argus*.

Doch sind vielleicht die philosophischen Chroniken und Bildergalerien weniger zu tadeln, als der schlechte Gebrauch, den ihre Liebhaber davon machen. Ein wenig Schwärmerey und Aberglauben würde hier nicht nur Nachsicht verdienen, sondern etwas von diesem Sauerteige gehört dazu, um die Seele zu einem philosophischen Heroismus in Gährung zu setzen. Ein brennender Ehrgeitz nach Wahrheit und Tugend, und eine Eroberungswuth aller Lügen und Laster, die nämlich *nicht* dafür erkannt werden, noch seyn wollen; hierinn besteht der Heldengeist eines Weltweisen.

brennender]
durstiger SD1

Wenn Cäsar Tränen vergießt bey der Säule des macedonischen Jünglings, und | dieser bey dem Grabe Achills mit Eyfersucht an einen Herold des Ruhms denkt, wie der blinde Minnesänger war: so biegt ein Erasmus im Spott sein Knie für den heiligen Sokrates, und die hellenistische Muse unsers von Baro muß den komischen Schatten eines *Thomas Diafoirus* beunruhigen, um uns die unterirrdische Wahrheit zu predigen; daß es göttliche Menschen unter den Heyden gab, daß wir die Wolke dieser Zeugen nicht verachten sollen, daß sie der Himmel zu seinen Boten und Dollmetschern salbte, und zu eben den Beruf unter ihrem Geschlechte einweyhte, den die Propheten unter den Juden hatten.

Wie die Natur uns gegeben, unsere Augen zu öffnen; so die Geschichte, unsere Ohren. Einen Körper und eine Begebenheit bis auf ihre ersten Elemente zergliedern, heißt, Gottes unsichtbares

von Baro] von Bar SD1 SD2

V. La Socrate Chretien par
Balsac V. sur S. Thomas de
l'Ecole l'Apotre de la Nation
des Peripateticiens. SD1

hatten * Ce St. Thomas de
l'ecole n'auroit-il point été
choisi pour etre l'Apôtre de
la Nation des Peripatetici-
ens, qui n'etoit pas encore
bien assujettie et bien
domtée? Nation presomtu-
euse et mutine, qui defère
si peu à l'autorité, qui se
fonde toujours en raison,
qui demande toujours
pourquoi cela est — Il me
semble que cette dernière
Mission n'a pas été inutile.
Socrate Chretien par Balzac
Discours V. SD2

- 24| Wesen, seine ewige Kraft|und Gottheit ertappen
wollen. Wer Mose und den Propheten nicht glaubt,
wird daher immer ein *Dichter*, wieder sein Wissen
und Wollen, wie *Buffon* über die Geschichte der
5 Schöpfung und *Montesquieu* über die Geschichte
des Römischen Reichs.

- Wenn kein junger Sperling ohne unsern Gott
auf die Erde fällt; so ist kein Denkmal alter Zei-
ten für uns verloren gegangen, das wir zu beklagen
hätten.*¹ Sollte seine Vorsorge sich nicht über
10 Schriften erstrecken, da Er Selbst ein Schriftsteller
geworden, und der Geist Gottes so genau gewesen
den Werth der ersten verbotenen Bücher aufzu-
zeichnen, die ein frommer Eyfer unserer Religion
15 dem Feuer geopfert? ^{**} Wir bewundern es an Pom-
pejus als eine kluge und edle Handlung,|daß er
die Schriften seines Feindes Sertorius aus dem
Wege räumte; warum nicht an unserm HErrn, daß
er die Schriften eines Celsus untergehen lassen?
20 Ich meyne also nicht ohne Grund, daß Gott für
alle Bücher, woran uns was gelegen, wenigstens
so viel Aufmerksamkeit getragen als Cäsar für die
beschriebene Rolle, mit der er in die See sprang,
oder Paulus für sein Pergamen zu Troada. ^{***}

hätten.*¹]Fußnotenanker gestrichen SD₂

- 25 ^{*} Der President von Goguet urtheilt auf eine ähnliche
Art in der Vorrede seines lesenswürdigen Werkes de
l'origine des Loix, des Arts & des Sciences & de leurs progrès
chez les anciens Peuples.

^{*} Der President [...] Peuples.]Fußnote gestrichen SD₂

- ^{**} Apostelgesch. XIX. 19. ^{***} 2 Tim. IV. 13.

Hatte der Künstler, welcher mit einer Linse durch ein Nadelöhr traf, nicht an einen Scheffel Linsen genug zur Uebung seiner erworbenen Geschicklichkeit? Diese Frage möchte man an alle Gelehrte thun, welche die Werke der Alten nicht klüger, als jener die Linsen, zu brauchen wissen. Wenn wir mehr hätten, als uns die Zeit hat *schenken* wollen; so würden wir selbst genöthiget werden unsere Ladungen über *Bord* zu werfen, unsere Bibliotheken in Brand zu stecken, oder es wie die Holländer mit dem Gewürz zu machen. 5 126 10

V. Melanges interessans et curieux Tome X. SD1

12 den Versuch [...] Bacon] so viel über die Historie gewagt, als Bacon SD1 SD2

14 gethan.*)]

Fußnotenanker gestrichen SD2

16 poetisch] poetisches SD1

Mich wundert, daß noch keiner den Versuch über die Historie gewagt, den Bacon für die Physik gethan.*) Bollingbroke giebt seinem Schüler den Rath, die ältere Geschichte überhaupt wie die heydnische Götterlehre und als ein poetisch Wörterbuch zu studieren. Doch vielleicht ist die ganze Historie mehr Mythologie, als es dieser Philosoph meynt, und gleich der Natur ein versiegelt Buch, ein verdecktes Zeugnis, ein Räthsel, das sich nicht auflösen läßt, ohne mit einem andern Kalbe, als unserer Vernunft zu pflügen. 15 20

Meine Absicht ist es nicht, ein *Historiograph* des Sokrates zu seyn; ich schreibe|blos seine *Denkwürdigkeiten* wie *Düclos* dergleichen zur 127 25

*) Die [...] anzusehen.]
Fußnote gestrichen SD2

*) Die Geschichts-Wissenschaft des scharfsinnigen *Chladenius* ist blos als ein nützlich Supplement unserer scholastischen oder akademischen Vernunftlehre anzusehen.

Geschichte des XVIIIten Jahrhunderts für die lange
Weile des schönen Publicums herausgegeben.

Es liesse sich freylich ein so sinnreicher Ver-
such über das Leben Sokrates schreiben, als *Black-*
5 *well* über den Homer geliefert. Sollte der Vater der
Weltweisheit nicht dieser Ehre näher gewesen
seyn als der Vater der Dichtkunst? Was *Cooper*
herausgegeben ist nichts als eine Schulübung, die
den Eckel so wohl einer Lob- als Streit-Schrift mit
10 sich führt.

Sokrates besuchte öfters die Werkstätte eines
Gerbers, der sein Freund war, und, wie der Wirth
des Apostel Petrus zu Joppe, Simon hieß. Der
Handwerker hatte den ersten Einfall die Gesprä-
15 che des Sokrates aufzuschreiben. Dieser erkannte
sich vielleicht in denselben besser als in Platons,
bey deren Lesung er gestutzt und gefragt haben
soll: *Was hat dieser junge Mensch im Sinn aus mir*
zu machen? – – Wenn ich nur so gut als *Simon der*
20 *Gerber* meinen Held verstehe!

wie der [...] Joppe,
(wie der Wirth des
Apostel Petrus zu
Joppe) SD₁ SD₂;
S. Wolken S. 34-35.
SD₁ SD₂

Erster Abschnitt.

128

Bildhauer] Bildhauer SD₁

Sophroneum Socrates
exspirare non patitur
Seneca de Benef. III. 32.

SD₁; SD₂ ähnlich

5 Προσφερου ουν προς
με ως προς μιας υιον
και αυτον μαιευτικον

S. Socrates zum

Theaetet im Plato. SD₂

Sokrates hatte nicht umsonst einen Bildhauer
und eine Wehmutter zu Eltern gehabt. Sein
Unterricht ist jederzeit mit den Hebammenküns- 5
ten verglichen worden. Man vergnügt sich noch
diesen Einfall zu wiederholen, ohne daß man sel-
bigen als das Saamkorn einer fruchtbaren Wahr-
heit hätte aufgehen lassen. Dieser Ausdruck ist
nicht bloß tropisch, sondern zugleich ein *Knäuel*
vortrefflicher Begriffe, die jeder Lehrer zum Leit- 10
faden in der Erziehung des Verstandes nöthig hat.
Wie der Mensch nach der Gleichheit Gottes erschaf-
fen worden, so scheint *der Leib eine Figur oder*
Bild der Seelen zu seyn.^{*)} Wenn uns unser Gebein 15
verhohlen ist, weil wir im Verborgenen gemacht,
weil wir gebildet werden unten in der Erde; wie 129
viel mehr werden unsere Begriffe im Verborgenen
gemacht, und können als Gliedmassen unsers Ver-
standes betrachtet werden. Daß ich sie Gliedmaas- 20
sen des Verstandes nenne, hindert nicht, jeden
Begriff als eine besondere und ganze Geburt selbst
anzusehen. Sokrates war also bescheiden genug
seine *Schulweisheit* mit der Kunst eines alten Wei-
bes zu vergleichen, welches bloß der Arbeit der 25
Mutter und ihrer zeitigen Frucht zu Hülfe kommt,
und beyden Handreichung thut.

^{*)} Siehe die folgende Anmerkung.

Die Kraft der Trägheit und die ihr entgegen-
 gesetzt scheinende Kraft des Stolzes, die man
 durch so viel Erscheinungen und Beobachtungen
 veranlasst worden in unserm Willen anzuneh-
 5 men, bringen die Unwissenheit, und die daraus
 entspringende Irrthümer und Vorurtheile nebst
 allen ihren schwesterlichen Leidenschaften hervor.
 30 Von dieser Seite ahmte also Sokrates seinen Vater
 nach, einen Bildhauer, der, *indem er wegnimmt und*
 10 *hauet, was am Holze nicht seyn soll, eben dadurch*
die Form des Bildes fördert.)* Daher hatten die gros-
 sen Männer seiner Zeit zureichenden Grund über
 ihn zu schreyen, daß er alle Eichen ihrer Wälder
 fälle, alle ihre Klötzer verderbe, und aus ihrem
 15 Holze nichts als *Späne* zu machen verstünde.

Sokrates wurde vermuthlich ein Bildhauer,
 weil sein Vater einer war. Daß er in dieser Kunst
 nicht mittelmässig geblieben, hat man daraus
 geschlossen, weil zu Athen seine drey Bildsäulen
 20 der Gratien aufgehoben worden. Man war ehemals
 30 gewohnt|gewesen diese Göttinnen zu kleiden;
 den altväterischen Gebrauch hatte Sokrates nach-
 geahmt, und seine Gratien widersprachen der
 Custome des damaligen Göttersystems und der
 25 sich darauf gründenden schönen Künste. Wie Sok-

Custome] Costume SD₁ SD₂

*) Worte unsers Kirchenvaters, Martin Luthers, bey des-
 sen Namen ein richtig und fein denkender Schwärmer
 jüngst uns erinnert hat, daß wir von diesem grossen
 Mann nicht nur in der deutschen Sprache, sondern
 30 überhaupt nicht so viel gelernt als wir hätten sollen und
 können.

Schwärmer] Schwärmer SD₂;
 Klopstock im nordischen
 Aufseher. SD₁
 Klopstock im nordischen
 Zuschauer. SD₂

rates auf diese Neuerung gekommen; ob es eine Eingebung seines Genius, oder eine Eitelkeit seine Arbeiten zu unterscheiden, oder die Einfalt einer natürlichen Schaamhaftigkeit gewesen, die einem andächtigen Athenienser wunderlich vorkommen musste; weiß ich nicht. Es ist aber nur gar zu wahrscheinlich, daß diese neugekleideten Gratien so wenig ohne Anfechtung werden geblieben seyn als die neugekleideten Gratien unserer heutigen Dichtkunst.

Hier ist der Ort die Uebersichtigkeit einiger gegen das menschliche Geschlecht und dessen Aufkommen gar zu witzig gesinnter Patrioten zu ahnden, die sich die Verdienste des Bildhauers im Sokrates so groß vorstellen, daß sie den Weisen darüber verkennen, die den Bildhauer vergöttern um desto füglicher über des Zimmermanns Sohn spotten zu können. Wenn sie in Ernst an Sokrates glauben; so sind seine Sprüche Zeugnisse wieder sie. Diese neuen Athenienser sind Nachkommen^{*)} seiner Ankläger und Giftmischer, abgeschmacktere Verläumder und grausamere Mörder dann ihre Väter.

Bey der Kunst, in welcher Sokrates erzogen worden, war sein Auge an der Schönheit und ihren Verhältnissen so gewohnt und geübt, daß sein Geschmack an wohlgebildeten Jünglingen uns nicht befremden darf. Wenn man die Zeiten

Nachkommen^{*)}

Fußnotenanker gestrichen SD1 SD2

^{*)} Progeniem [...] Buch 3.
Fußnote gestrichen SD1 SD2

^{*)} Progeniem vitiosorem nennt sie Horaz Ode 6. Buch 3.

des Heydenthums^{*)} kennt, in denen er lebte; so ist es eine thörichte Mühe ihn von einem Laster | weiß zu brennen, das unsere Christenheit an Sokrates übersehen sollte, wie die artige Welt an einem Toußaint die kleinen *Romane seiner Leiden-*
schaften, als Schönfleckchen seiner *Sitten*. Sokrates scheint ein aufrichtiger Mann gewesen zu seyn, dessen Handlungen von dem Grund seines Herzens, und nicht von dem Eindruck, den andere davon haben, bestimmt worden. Er leugnete nicht, daß seine verborgene Neigungen mit den *Entdeckungen des Gesichtdeuters* einträfen; er gestand, daß dessen *Brille* recht gesehen hätte. Ein Mensch, der überzeugt ist, daß er nichts weiß, kann, ohne sich selbst Lügen zu strafen, kein Kenner seines guten Herzens seyn. Daß er das ihm beschuldigte Laster gehaßt, wissen wir aus seinem Eyfer gegen dasselbe, und in seiner Geschichte sind Merkmale seiner Unschuld, die ihn bey nahe loßsprechen.

Man kann keine lebhaft | Freundschaft ohne Sinnlichkeit fühlen, und eine metaphysische Liebe sündigt vielleicht gröber am Nervensaft, als eine thierische an Fleisch und Blut. Sokrates hat also ohne Zweifel für seine Lust an einer Harmonie der äusserlichen und innerlichen Schönheit, in sich selbst leiden und streiten müssen. Ueberdem wurden Schönheit, Stärke des Leibes und Geistes nebst dem Reichthum an Kindern und Gütern in

worden.] werden. SD₁ SD₂

30 ^{*)} Röm. I.

dem jugendlichen Alter der Welt für Sinnbilder göttlicher Eigenschaften und Fußstapfen göttlicher Gegenwart erklärt. Wir denken jetzt zu abstrakt und männlich die menschliche Natur nach dergleichen Zufälligkeiten zu beurtheilen. Selbst die Religion lehrt uns einen Gott, der kein Ansehen der Person hat; ohngeachtet der Misverstand des Gesetzes die Juden an gleiche Vorurtheile hierinn mit den Heyden gebunden hielt. Ihre gesunde Vernunft,|woran es den Juden und Griechen so wenig fehlte als unsern Christen und Muselmännern, stieß sich daran, daß der *Schönste unter den Menschenkindern* ihnen zum Erlöser versprochen war, und daß ein Mann der Schmerzen, voller Wunden und Striemen, der Held ihrer Erwartung seyn sollte. Die Heyden waren durch die *klugen Fabeln* ihrer Dichter an dergleichen Widersprüchen gewohnt; bis ihre Sophisten, wie unsere, solche als einen Vtermord verdammt, den man an den ersten Grundsätzen der menschlichen Erkenntnis begeht.

Von solchem Widerspruch finden wir ein Beyspiel an dem Delphischen Orakel, das denjenigen für den weisesten erkannte, der gleichwol von sich gestand, daß er nichts wisse. Strafte Sokrates das Orakel Lügen, oder das Orakel ihn? Die stärksten Geister unserer Zeit haben für diesmal die Priestelrinn für eine Wahrsagerinn gehalten, und sich innerlich über ihre Aehnlichkeit mit dem Vater Sokrates gefreut, der es für gleich anständig hielt einen Ideoten zu spielen oder Göttern zu

glauben. Ist übrigens der Verdacht gegründet, daß sich Apoll nach den Menschen richte, weil diese zu dumm sind sich nach ihn zu richten: so handelt er als ein Gott, dem es leichter fällt zu philippisiren oder zu sokratisiren, als uns Apollos zu seyn.

Die Ueberlieferung eines Götterspruches will aber so wenig als ein Komet sagen für einen Philosophen von heutigem Geschmack. Wir müssen nach seiner Meynung in dem *Buche*, welches das thörichste Volk auf uns gebracht, und in den Ueberbleibseln der Griechen und Römer, so bald es auf Orakel, Erscheinungen, Träume und dergleichen Meteoren ankommt, diese Märchen unserer | Kinder und Ammen (denn *Kinder* und *Ammen* sind alle verfloßne Jahrhunderte gegen unser lebendes in der Kunst zu *erfahren* und zu *denken*)*) absondern, oder selbige als die Schnörkel unserer Alpendichter bewundern. Gesetzt, dieses würde alles so reichlich eingeräumt; als man unverschämt seyn könnte es zu fordern: so wird *Bayle*, einer ihrer *Propheten*, zu dessen Füßen diese Kretenser mit so viel Anstand zu gähnen gewohnt sind, weil ihr *Gamaliel****) gähnt, diesen Zweiflern antworten; daß, wenn alle diese Begebenheiten mit dem Einfluß der Gestirne in gleichem Grade der Falschheit stehen, wenn alles gleichartig erlogen und

*) Das heißt, *Eßays* und *Pensees* oder *Loisirs* zu schreiben.

**) Bayle eyferte für die Religionsduldung wie dieser Pharisäer Act. V.

14 **Meteoren** * Plinius lib. 28. c. 2. machte schon den Schluß; *ostentorum vires in nostra potestate esse, ac prout quaeque accepta sint, ita valere* — In *Augurum* certe disciplina constat, neque diras neque vlla auspicia pertinere ad eos, qui quamque rem ingredienti, observare se ea negauerint. Quo munere diuinae indulgentiae maius nullum est SD2; SD1 ähnlich

22 **Kretenser** Kreter SD1 SD2; * φιλοσοφία ἐστὶ παλαιωτάτη τε καὶ πλείστη τῶν Ἑλλενῶν ἐν Κρήτῃ τε καὶ ἐν Λακεδαιμονίᾳ καὶ σοφιστὰι πλείστοι γῆς ἐκεῖ εἰσιν, ἀλλ' ἐξαρνουνται καὶ σχηματίζονται ἀμαθείς εἶναι, ἵνα μὴ καταδηλοῖωσιν, ὅτι σοφία τῶν Ἑλλήνων περιεῖσιν. Sokrates in Platon *Protagoras*. SD2

23 **gähnen** * Kritias in Platons *Charmides*: Ο Κριτίας ἀκούσας ταῦτα καὶ ἰδὼν με ἀπορουντα ὥσπερ οἱ τοὺς χασμωμενοὺς κατ' ἀντικρὺ ὀρῶντες ταῦτον τοῦτο ξυμπασχοῦσι, κακείνος ἐδοξε μοι ὑπ' ἐμοῦ ἀπορουντος ἀναγκάσθηναι καὶ αὐτὸς ἀλῶναι ὑπο ἀπορίας. SD2

erdacht ist, dennoch der Wahn, die Einbildung
 und der Glaube daran zu ihrer Zeit und an ihrem
 Ort wirklich grössere | Wunder veranlaßt habe | 138
 und veranlassen könne, als man den Kometen,
 Orakelsprüchen und Träumen selbst jemals zuge- 5
 schrieben hat noch zuschreiben wird. In diesem
 Verstande sollten aber die Zweifler mehr Recht als
 unsere Empyriker behalten, weil es menschlicher
 und Gott anständiger aussieht, und durch unsere
 eigene Grillen und Hirngespinnste, als durch eine 10
 so entfernte und kostbare *Maschinerey*, wie das
 Firmament und die Geisterwelt unsere blöden
 Augen vorkommt, zu seinen Absichten zu regie-
 ren.

und durch] uns durch
 SD₁ SD₂

12 Firmament

* Matth. II. 2. SD₁ SD₂

12 Geisterwelt

** Luc. II. 9.13. SD₁ SD₂

12 unsere]

unsern SD₁

unseren SD₂

Zweyter Abschnitt.

Ein Mann, der Geld zu verlieren hatte, und vermuthlich auch Geld zu verlieren verstand, dem die Geschichte *Kriton* nennt, soll die Unkosten getragen haben unsern Bildhauer in einen Sophisten zu verwandeln. Wer der etymologischen Mine seines Namens traut, wird diesen Anschlag einem weitsehenden Urtheilsgeist, ein leichtgläubiger Schüler der täglichen Erfahrung hingegen einem blinden Geschmack an Sokrates zu schreiben.

Die Reyhe der Lehrmeister und Lehrmeisterinnen, die man dem Sokrates giebt, und die Kriton ohne Zweifel besolden muste, ist ansehnlich genug; und doch blieb Sokrates *unwissend*. Das freche Geständniß darin war gewissermassen eine Beleidigung, die man aber dem aufrichtigen Klienten und Kandidaten scheint vergeben zu haben, weil sie auf ihn selbst am schwersten zurück fiel. Das *Loos* der Unwissenheit und die Blöße derselben macht eben so unversöhnliche Feinde als die Ueberlegenheit an Verdiensten und die Schau davon. War Sokrates wirklich unwissend, so musste ihm auch die Schande unwissend seyn, die vernünftige Leute sich ergrübeln, unwissend zu scheinen.

Ein Mensch, der nichts weiß und der nichts hat, sind Zwillinge *eines* Schicksals. Der Fürwitzige und Argwöhnische zeichnen und foltern den ersten als einen *Betrüger*; wie der Gläubiger und Räu-

dem] den SD₁

Urtheilsgeist,]
Urtheil, SD₁ SD₂

unwissend.

* Κυνδυνευομεν ω
Μενων εγω τε και συ
φαιλοι τινες ειναι
ανδρες, και σε τε
Γοργιας ουχ ικανως
πεπαιδευκεναι και εμε
Προδικος. Sokrates in
Platons Menon. SD₂

15 darin] davon SD₁ SD₂